

Olga Meier-Popa

Stiftung Züriwerk: Berufliche Integration konkret

Zusammenfassung

Die Arbeit nimmt bei der Identitätsentwicklung eine wichtige Rolle ein. Am Beispiel der Stiftung Züriwerk werden Unterstützungsmöglichkeiten für Menschen mit vorwiegend kognitiven Beeinträchtigungen in der Berufsbildung und beim Übergang zur Berufswelt gezeigt. Diese Stiftung richtet sich nach den Prinzipien von Supported Education beziehungsweise Supported Employment. Die Verfasserin durfte an einer Informationsveranstaltung der Stiftung Züriwerk teilnehmen und ein Interview mit einer Auszubildenden führen.

Résumé

Le travail joue un rôle important dans le développement de l'identité. En se fondant sur l'exemple de la fondation Züriwerk, le présent article montre des possibilités de soutenir dans leur formation professionnelle et leur entrée dans la vie active des personnes présentant un handicap principalement cognitif. Cette fondation suit les principes de la Supported Education ainsi que du Supported Employment. L'auteure de l'article a pu prendre part à une réunion d'information de la fondation Züriwerk et réaliser l'interview d'une apprenante.

Permalink: www.szh-csps.ch/z2019-07-04

Die Rolle der Arbeit für die Identitätsentwicklung

«Wer bin ich? Was macht mich aus? Worüber definiere ich mich?» Solche Fragen über die eigene Identität stellen sich in der Regel nicht nur Heranwachsende, sondern auch Menschen an Wendepunkten ihres Lebens. Die Identität eines Menschen (von lat.: *identitas* = Wesenseinheit) ergibt sich aus dem Zusammenspiel zwischen dem Selbstbild (*Wie sehe ich mich selbst?*) und dem Fremdbild (*Wie werde ich von meinen Mitmenschen gesehen?*). Die Identität entwickelt und verändert sich im Laufe des Lebens. Bewusst oder unbewusst ist der Mensch bei jeder Interaktion und in jeder sozialen Situation mit einer identitätsbezogenen Herausforderung konfrontiert: Es geht darum, das Streben nach einem gemeinsamen Handeln mit den Mitmenschen und das Bedürfnis nach der Verdeutlichung der eigenen Identität unter einen Hut zu bringen (Krappmann, 2000).

Im klassischen Fünf-Säulen-Modell von Petzold (2004) umfasst die Identität folgende Dimensionen, welche sie durchwegs stützen und tragen:

- der Leib / die Leiblichkeit,
- das soziale Netzwerk / die sozialen Bezüge,
- die Arbeit und Leistung,
- die materielle Sicherheit und
- die Werte.

Wenn eine dieser Säulen geschwächt wird, zum Beispiel die Leib-Säule durch eine schwere chronische Erkrankung oder die Säule der materiellen Sicherheit durch eine andauernde Arbeitslosigkeit, dann stützen die anderen Säulen die Identität des betroffenen Menschen – bei den obigen Beispielen könnte ein solides soziales Netzwerk die nötige Unterstützung bieten.

Eine andauernde Arbeitslosigkeit wirkt sich nicht nur auf das Sicherheitsbedürfnis, sondern selbstredend auch auf die Säule

der Arbeit und Leistung aus. Denn die Menschen brauchen eine Arbeit oder Tätigkeit, mit der sie sich identifizieren, und durch welche sie identifiziert werden können (Petzold, 2004). Auch der Sozialtheoretiker Giddens (1997) betont die Bedeutung des Tätig-Seins sowohl für die menschliche Entwicklung als auch für das soziale Leben.

Neue Chancen durch unterstützende Organisationen

Menschen mit Beeinträchtigungen sind sowohl während der Schule als auch beim Übergang Schule – Berufswelt auf Unterstützung angewiesen. Dies wird deutlich im Bericht von Studer und Parpan-Blaser (2014), der Aussagen betroffener Menschen in Leichter Sprache zusammenfasst. Eine passende und nachhaltige Unterstützung, die nicht beim Stellenantritt plötzlich aufhört, setzt das Zusammenwirken mehrerer Akteure voraus, darunter die Invalidenversicherung IV, die Schweizerische Unfallversicherungsanstalt Suva, Kranken- und Pensionskassen, Ausbildungsinstitutionen, Behindertenorganisationen sowie Arbeitgeber. Genau solche Stellen umfasst das breite Netzwerk des Vereins *Compasso* (www.compasso.ch), dessen Tätigkeit auf die Informationsvermittlung und Sensibilisierung der Arbeitgeber für Arbeitnehmende mit einer (gesundheitlichen) Beeinträchtigung hinzielt. Im Anschluss an die Nationale Konferenz zur Arbeitsmarktintegration von Menschen mit Behinderung (EDI, 2017) hat *Compasso* ein mehrjähriges Projekt zur Verbesserung der erstmaligen beruflichen Eingliederung lanciert (vgl. Beitrag von Knöpfel und Kaiser in dieser Ausgabe). Die im Jahr 2018 durchgeführte Bestandesaufnahme hat gezeigt, dass eine verlässliche Prozessbegleitung (von Berufswahl über die Ausbildung und Stellensuche bis zur stabilen Arbeitssituation) ein

zentrales Bedürfnis seitens Betroffener und ihrer Eltern sowie seitens der Arbeitgeber darstellt.

Stiftung Züriwerk: ein Beispiel prozessbegleiteter beruflicher Integration

Seit über 50 Jahren setzt sich die Stiftung Züriwerk für die soziale Teilhabe von Menschen mit vorwiegend kognitiver Beeinträchtigung im Kanton Zürich ein. Die Leistungsaufträge mit dem Kanton und der Sozialversicherungsanstalt SVA bieten die Finanzierungsgrundlage für eine breite Angebotspalette: von Arbeitsplätzen in internen (geschützten) Betrieben und bei externen Partnerfirmen über Tagesstrukturen oder Ateliers und Wohnplätzen mit Begleitung bis hin zu beruflicher Integration (Ausbildung und Arbeit). Ausserdem gehört das Theater HORA zur Stiftung Züriwerk. Bei der beruflichen Integration orientiert sich die Stiftung Züriwerk an den Werten von Supported Education beziehungsweise Supported Employment. Der Grundsatz lautet: *first place, then train*. Die zehn Ausbildungscoaches begleiten über 120 Lernende (Praktische Ausbildung nach INSOS PrA, Eidgenössisches Berufsattest EBA und Eidgenössisches Fähigkeitszeugnis EFZ) an den Lehrstellen im allgemeinen Arbeitsmarkt. Mit fünf Job Coaches werden darüber hinaus über 60 Mitarbeitende im allgemeinen Arbeitsmarkt begleitet. Dabei arbeitet die Stiftung mit über 150 Ausbildungs- und Arbeitsbetrieben aus über 40 Branchen zusammen. Ein spezielles Angebot beinhaltet die Entlastung der Betriebe in Bezug auf die Administration und die Rekrutierung von Arbeitskräften. Die Anstellung der betroffenen Menschen mit einer Beeinträchtigung obliegt Züriwerk und es wird ein sogenannter «Verleihvertrag» mit dem Partnerbetrieb abgeschlossen.

Vorbereitung der Zeit nach dem Abschluss

Die Zürcher Stiftung ist bestrebt, den Einbezug ihrer Klientinnen und Klienten bei ihren Anlässen, wie zum Beispiel beim 50. Jubiläum im Jahr 2017, sicherzustellen. Darüber hinaus sorgt sie für die Befähigung der Auszubildenden, unter anderem durch die Ermöglichung eines direkten Kontaktes mit für die Zukunft relevanten Fachpersonen. Am Informationsanlass vom Januar 2019 wurden zum Beispiel die Lernenden im letzten Ausbildungsjahr und ihre Eltern eingeladen, den anwesenden Vertretungen der Regionalen Arbeitsvermittlung RAV, IV, Pro Infirmis und Züriwerk Fragen wie die nachfolgenden zu stellen: «Finde ich eine Arbeitsstelle und hilft mir das Züriwerk dabei? Wie hoch könnte mein Lohn sein? Was passiert, wenn ich keinen Job finde? Warum erhalte ich eine IV-Rente?»

Am gut besuchten Anlass erfuhren die Teilnehmenden zudem, dass die Pro Infirmis eine Wohnschule als Vorbereitung für das Leben in den eigenen vier Wänden anbietet. Des Weiteren erhielten sie von Züriwerk eine hilfreiche Übersicht über die Möglichkeiten, die ihnen nach dem Abschluss offenstehen. Falls sie eine IV-Rente beziehen, dann haben sie die Möglichkeit, entweder im allgemeinen Arbeitsmarkt eine Stelle zu bekommen (mit oder ohne Job Coaching) oder einer geschützten Arbeit nachzugehen. Bei Arbeitslosigkeit sollten sie sich beim RAV melden, wobei sie nach der ersten Ausbildung zwei Jahre lang Anspruch auf Taggelder haben (bis max. drei Viertel der IV-Rente). Lehrabgängerinnen und -abgänger, welche in Rentenprüfung sind oder keine Rente zugesprochen bekommen, werden ebenfalls von Züriwerk dabei unterstützt, eine Stelle im allgemeinen Arbeitsmarkt – mit oder ohne Job Coaching – zu finden.

Die Fragen und Antworten an diesem Informationsanlass zeigten einerseits die Komplexität der Situation bezüglich der beruflichen Integration von Menschen mit Beeinträchtigung und andererseits die Notwendigkeit eines professionellen prozessbegleitenden Ansatzes, wie dies Züriwerk anbietet.

Interview mit einer Lernenden

An der oben erwähnten Informationsveranstaltung wurde ein Interview mit einer der Auszubildenden, die von Züriwerk unterstützt wird, vereinbart. Dafür hat sich Loredana¹ zur Verfügung gestellt. Zur Vorbereitung bekam sie folgenden Text zu lesen:

Ich schreibe einen Artikel über die berufliche Integration. Das heisst: Wie werden Menschen mit einer Lernbehinderung unterstützt? Damit sie einen Beruf lernen können. Nachher können sie eine Arbeitsstelle finden. Der Artikel ist für eine Zeitschrift. Die Zeitschrift wird von Menschen gelesen, welche sich für die berufliche Integration interessieren.

Ich schreibe zuerst über Züriwerk. Welche Dienste Züriwerk anbietet. Dann möchte ich ein Beispiel zeigen. So verstehen es die Leserinnen und Leser besser. Deshalb bitte ich Sie, einige Fragen zu beantworten.

Das Interview hat im Büroraum einer kleinen Filiale einer mittelgrossen Lebensmittelkette stattgefunden. Loredana war zuvor an der Kasse. Für eine angenehme Atmosphäre hat nicht nur die Freundlichkeit des Ladenpersonals gesorgt, sondern wohl auch die Tatsache, dass auf eine Tonaufnahme verzichtet wurde. Auf einem Laptop wurden die Antworten von Loredana vor Ort niedergeschrieben. Sie durfte am Schluss das Ergebnis lesen und war zufrieden damit.

¹ Name geändert. Name ist der Redaktion bekannt.

Das Interview mit Loredana

Welche Lehre machen Sie?

Detailhandel PrA (praktische Ausbildung nach INSOS, Anm. d. Red.). Ich bin im 2. Jahr.

Wer hat Ihnen Züriwerk empfohlen?

Noch in der Schule wurde ich von einer Lehrperson gefragt, ob ich eine IV-Lehrstelle haben möchte und welcher Beruf mir gefallen würde. Dann habe ich mich bei der IV angemeldet und die IV-Beratung hat mir Züriwerk empfohlen. So habe ich bei Züriwerk angerufen.

Wer unterstützt Sie bei der Arbeit?

Was macht diese Person?

Die Job- und Lern-Coachin von Züriwerk kommt zu meiner Lehrstelle für das Semestergespräch oder trifft mich für Coachings zu zweit. Sie fragt, wie es mir bei der Arbeit geht, offene und geschlossene Fragen. Zum Beispiel fragt sie mich, was ich bis jetzt gelernt habe.

Wer unterstützt Sie in der Schule?

Was macht diese Person?

In die Schule gehe ich jeden Freitag. In der Klasse sind wir 15 Lernende aus verschiedenen Berufen. Es gibt Köche, Maler und Detailhandel (ich). Wenn ich Fragen habe, dann wende ich mich meistens an die Lehrerin. Sonst könnte mir noch die Job- und Lern-Coachin helfen. Bis jetzt habe ich nicht viel Hilfe gebraucht.

Wie haben Sie die Lehrstelle gefunden?

Meine erste Coaching-Beraterin hat mir diese Stelle gefunden. Sie arbeitet jetzt nicht mehr bei Züriwerk.

Womit sind Sie besonders zufrieden an der Lehrstelle?

Die Kunden sind sehr freundlich, die meisten von ihnen. Ich wohne in der Nähe und das ist sehr praktisch. Sehr gerne arbeite ich mit Früchten und Gemüse, sie riechen gut. Auspacken und Ausfüllen mache ich gerne, danach sieht es im Laden schön ordentlich aus.

Was wünschen Sie sich für das nächste Jahr?

Diesen Sommer werde ich mit der Ausbildung fertig sein. Ich wünsche mir bis dann eine Arbeitsstelle, immer noch im Detailhandel. Züriwerk wird mir bei der Stellensuche helfen.

Ich bedanke mich nochmals und wünsche Loredana viel Erfolg. Sie scheint eine Arbeit gefunden zu haben, mit welcher sie sich identifizieren kann.

Literatur

EDI (Eidgenössisches Departement des Inneren) (2017). *Nationale Konferenz zur Arbeitsmarktintegration von Menschen mit Behinderung*. www.bsv.admin.ch/bsv/de/home/sozialversicherungen/iv/grundlagen-gesetze/arbeitsmarktintegration/nationale-konferenz.html [Zugriff am 22.04.2019].

Giddens, A. (1997). *Die Konstitution der Gesellschaft. Grundzüge einer Theorie der Strukturierung* (3. Aufl.). Frankfurt a. M.: Campus.

Knöpfel, R. & Kaiser, M. (2019). Jung und beeinträchtigt – ein erfolgreicher Weg in die Arbeitswelt. *Schweizerische Zeitschrift für Heilpädagogik*, 7–8, 17–24.

Krappmann, L. (2000). *Soziologische Dimensionen der Identität. Strukturelle Bedingungen für die Teilnahme an Interaktionsprozessen*. Stuttgart: Klett-Cotta.

Petzold, H. G. (2004). *Integrative Therapie. Modelle, Theorien und Methoden schulübergreifender Psychotherapie* (2. Aufl.). Paderborn: Junfermann.

Studer, M. & Parpan-Blaser, A. (2014). *Menschen mit Beeinträchtigungen erzählen über ihre Ausbildung und ihre Arbeit*. <http://bidok.uibk.ac.at/library/studer-parpan-arbeit-1.html> [Zugriff am 22.04.2019].

Dr. phil.

Olga Meier-Popa

Wissenschaftliche

Mitarbeiterin

SZH/CSPS

Speichergasse 6

3001 Bern

olga.meier@szh.ch

